



NACHRICHTENBLATT DER MARKTGEMEINDE

Lenzing



Foto: www.fotohumer.com

Frohe Weihnachten und alles Gute für 2015

<i>H. Gigerl</i>	<i>B. Stockinger</i>	<i>G. de Zopp</i>	<i>F. Poppelecker</i>		
<i>A. Wallinger</i>	<i>E. Pumberger</i>	<i>L. Feisberger</i>	<i>M. Bionder</i>	<i>A. Wainig</i>	<i>G. Pröschl</i>
	<i>Th. Minzig</i>	<i>B. Meil-Reinwetter</i>	<i>Ch. Ladner</i>	<i>W. Oberman</i>	<i>P. Leinberger</i>
		<i>E. Leina</i>			



Liebe Lenzingerinnen,
liebe Lenzinger!

Weihnachten und das Jahresende stehen vor der Tür. Und das ist wie jedes Jahr auch Anlass für Rückblick und aktuelle Entwicklungen in unserer Gemeinde. Erfreulicherweise gibt es dazu viel Positives zu berichten.

Die Planung für den Wohnbau im Bereich der alten Schule ist voll im Gang. Ein von der GSG mit mehreren Architekten durchgeführter Ideenwettbewerb hat hervorragende Projektvorschläge erbracht. Die Vorstellung der zur Realisierung geplanten Siegerprojekte erfolgt, sobald Gestaltungsbeirat und Wirtschaftsbeirat zugestimmt haben.

Nur so viel sei über das künftige Projekt „Wohnen im Park“ gesagt, dass von Startwohnungen über Mietwohnungen bis zum Eigentum alles abgedeckt werden kann. Wenn die behördlichen Schritte erfolgreich sind und das Wohnbauprogramm des Landes OÖ wie versprochen unser Projekt berücksichtigt, steht einem Baubeginn im Sommer 2015 nichts im Wege.

Weiters werden Sie, liebe Lenzingerinnen und Lenzinger, in dieser Ausgabe den versprochenen Bericht über unsere archäologischen Funde, nämlich wie es dazu kam und was man eigentlich fand, vorfinden. Ich bedanke mich sehr herzlich bei den Verfassern Herrn Mag. Jakob Maurer, Katharina Heiß, Anna Herzog sowie Univ.Prof. Dr. Tim Taylor und freue mich über mögliche weitere Erkenntnisse in der näheren Zukunft.

Als Feuerwehrreferent der Marktgemeinde Lenzing freue ich mich auch besonders, dass der von den Feuerwehrkameraden der FF Reibersdorf schon so lang ersehnte Neubau des Zeughauses mit einem symbolischen Spatenstich gestartet worden ist. Sobald es die Gewerke-Ausschreibungen und die Wetterverhältnisse zulassen, wird es losgehen.

Aber auch die FF Lenzing kann sich nächstes Jahr auf ihr neues Tanklöschfahrzeug freuen. Der Ankauf wurde vom Gemeinderat genehmigt.

Leider gibt es neben diesen positiven Entwicklungen in unserer Gemeinde wie auch im Vorjahr die erschreckende Botschaft über weiteren Personalabbau in der Lenzing AG. Wieder heißt es, dass der Standort Lenzing hauptbetroffen sein wird. Vor allem im technischen Bereich, in dem auch z.B. die Instandhaltung, die Planung und die Werkstätten mit integriert sind. Es heißt, man wird Investitionen einschneidend zurücknehmen und damit weniger Arbeit für das gut ausgebildete Personal haben. Maßnahmen zur Standortabsicherung des Leitbetriebes Lenzing AG sind sicher erforderlich und auch sinnvoll. Ich kann mich aber des Eindrucks nicht erwehren, dass bei den geplanten Maßnahmen wahrscheinlich auch wieder die Gewinnmargen im Vordergrund stehen.

Ich hoffe sehr, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, dass die Verantwortlichen der Lenzing AG, und hier möchte ich bewusst auch den Aufsichtsrat des Konzerns miteinbeziehen, Augenmaß und Weitblick walten lassen und mit ihren strategischen Entscheidungen nicht nur die Aktionäre über ein vernünftiges Maß hinaus bedienen.

Ich darf Ihnen nun allen ein friedliches und besinnliches Weihnachtsfest sowie ein gesundes und sorgenfreies Neues Jahr 2015 wünschen.

Ihr Bürgermeister

Ing. Rudolf Vogtenhuber

Archäologische Ausgrabung Lenzing-Burgstall: Neues aus der Vergangenheit

Im Sommer 2014 wurden in Lenzing-Burgstall unter der Leitung von Prof. Taylor (Univ. Wien) eine bisher völlig unbekannte Siedlung aus der Jungsteinzeit und eine frühmittelalterliche Befestigungsanlage entdeckt.

Forschungsprojekte

Der Attersee und der Mondsee sind aufgrund ihrer jungsteinzeitlichen „Pfahlbausiedlungen“ in ganz Mitteleuropa bekannt. Gesiedelt und gebaut wurde in der Steinzeit aber beileibe nicht nur am Wasser, sondern auch auf dem trockenen Land – und der Zusammenhang zwischen diesen Siedlungsarten wurde bisher kaum untersucht. Aufgrund der Oberösterreichischen Landesausstellung 2020 ist es daher notwendig, sowohl unter Wasser als auch im „Hinterland“ der Seen archäologische Forschungen und Grabungen durchzuführen. Mit diesem Ziel sind verschiedene Projekte in Planung und Durchführung, angeleitet von Prof. Taylor vom Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie der Universität Wien in Kooperation mit zahlreichen Partnern (Kulturabteilung des Landes Oberösterreich & Oberösterreichisches Landesmuseum, Gemeinden, UNESCO, ...).

Auswahl der Grabungsflächen

Bereits im Herbst 2013 wurde mit der Suche nach einer passenden Fundstelle im Umfeld der beiden Seen begonnen. Aufgrund ihrer Lage in der Landschaft wurden insgesamt 20 potentielle Verdachtsplätze in zahlreichen verschiedenen Gemeinden ausgewählt. Im Frühjahr 2014 wurden diese Plätze vor Ort besichtigt und systematisch nach Funden abgesucht. Dabei kristallisierten sich drei Orte heraus, bei denen eine Grabung



Luftbild der Fundstelle Lenzing-Burgstall. Es handelt sich um einen langgestreckten, auf drei Seiten steil abfallenden, nur von einer Seite eben zugänglichen Geländesporn oberhalb der Ager.

im Sommer am ehesten Erfolg haben könnte:

- Seewalchen-Wasserwerk, ein Geländerücken, unterhalb von dem in den 70er-Jahren eine Steinaxt entdeckt worden war.
- St. Georgen-Johanneskapelle, ein Geländesporn mit einer urgeschichtlichen Siedlung und mittelalterlichen Kirche.
- Lenzing-Burgstall, ein markanter Geländesporn über der Ager,

völlig ohne bekanntes Fundmaterial

Prospektion mit Georadar und Geomagnetik in Lenzing

Während auf den Verdachtsflächen in Seewalchen und St. Georgen keine vorhergehende Untersuchung möglich war, konnte in Lenzing bereits vor der Grabung im Zuge

Die geomagnetische Prospektion der Fundstelle erlaubte die gezielte Freilegung von Gruben und Gräben. Nur im östlichen Bereich der Fundstelle ist das Bild durch eine Stromleitung gestört.

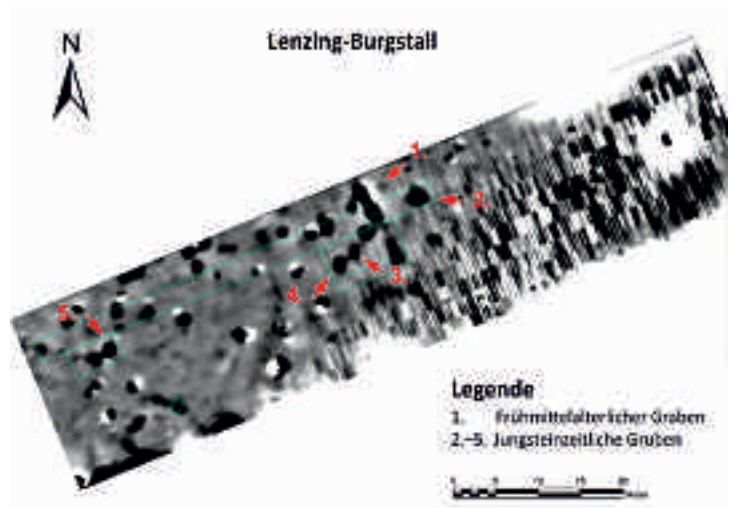


Foto: Gerald Egger

Prospektion: Immo Trinks & Klaus Locker, Universität Wien

einer Lehrveranstaltung eine geophysikalische Prospektion durchgeführt werden. Neben Georadar wurde die Methode der Geomagnetik eingesetzt. Dabei werden unterschiedliche Magnetisierungen im Boden gemessen und dadurch unterirdische Strukturen – ganz ohne Grabung – sichtbar gemacht. So sind etwa humose oder verbrannte Verfüllungen von Gruben und Gräben magnetischer und im Plan daher andersfarbig abgezeichnet als das umgebende Erdreich. Und voilà – im geomagnetischen Plan von Lenzing waren tatsächlich einzelne Strukturen erkennbar, bei denen nicht auszuschließen war, dass es sich um archäologische Befunde handeln könnte.

Der Beginn der Grabung

Im Sommer ging es dann schließlich ans Eingemachte. Im Zuge einer Lehrveranstaltung der Universität Wien machte sich eine Gruppe von etwa 10 ArchäologiestudentInnen unter der Leitung von Univ.-Professor Timothy Taylor und Mag. Jakob Maurer auf den Weg nach Oberösterreich, um mit den Ausgrabungsarbeiten zu beginnen. Während auf den Verdachtsplätzen in Seewalchen und St. Georgen mit

Bohrungen und Suchschnitten nach archäologischen Befunden gesucht werden musste, konnte in Lenzing aufgrund der Prospektion sehr zielgerichtet vorgegangen werden. Mit einem Bagger wurde ein 50 m langer Grabungsschnitt angelegt und überputzt.

Danach machte sich zwischenzeitlich leichte Enttäuschung breit – auf den ersten Blick klar erkennbare archäologische Strukturen fehlten in der von der Sonne beheizten Grabungsfläche. Der Hauptteil der Arbeiten wurde daher vorläufig auf das Umfeld der Johanneskapelle in St. Georgen konzentriert, wo allerdings hauptsächlich mittelalterliche Reste zum Vorschein kamen. Ähnlich wie in Seewalchen, wo am Ende der Kampagne gegraben wurde, schien es, als ob etwaige urgeschichtliche Siedlungsreste an den ausgewählten Stellen bereits lange Wind, Wetter und Erosion zum Opfer gefallen wären...

Regen – Fluch und Segen

Schon in der zweiten Woche der Grabungskampagne begannen anhaltende Regenfälle. Dies erschwerte die Arbeiten zwar einerseits gewaltig, andererseits hatte die Feuchtigkeit aber

auch ihre Vorteile: Plötzlich, wie von Zauberhand, war die Lenzinger Grabungsfläche wesentlich farbiger gestaltet und einige rote Flecken waren auf einmal als archäologische Befunde zu erkennen.

Nähere Untersuchungen erbrachten insgesamt mindestens vier Gruben, die ursprünglich möglicherweise zur Lagerung von Lebensmitteln und zur Entnahme von Lehm gedient hatten. Darin wurde neben Keramikgefäßen auch Hüttenlehm entdeckt. Hüttenlehm entsteht, wenn mit Lehm verstrichene Hauswände, beispielsweise bei einem Brand, starker Hitze ausgesetzt werden und ähnlich wie Keramik gebrannt werden. Dadurch kann über das Auftreten von Hüttenlehm auf ehemalige Bauten geschlossen werden. Weitere Fundhighlights waren Werkzeuge wie das Fragment eines Steinbeiles, ein sogenannter Klopstein, ein Stück eines Webstuhlsgewichts, sowie Kratzer und eine Pfeilspitze aus Silex (=Feuerstein).

Zusätzlich zur schlechten Sichtbarkeit der Befunde war auffällig, dass die Keramik aufgrund der Bodenbeschaffenheit relativ schlecht erhalten war. Auch das Fehlen von Knochenmaterial bringen wir damit in Verbin-



Der Dauerregen während der Grabung erforderte den Bau aufwändiger Dachkonstruktionen und Drainagen.



Studierende beim Freilegen einer mit Keramik und Hüttenlehm gefüllten Grube.

Foto: Franz Hauser

dung – es konnte sich in dem vorhandenen Milieu nicht erhalten. Alle diese Punkte sprechen dafür, dass in Umgebung von Attersee und Mondsee in der Jungsteinzeit noch zahlreiche weitere Siedlungen vorhanden waren – die aufgrund der Erosion und der Bodenbedingungen nur vergleichsweise schwer zu entdecken sind.

In Lenzing ist dies jedoch geglückt. Die Funde stammen dabei größtenteils aus der späten Jungsteinzeit, aus der Zeit um etwa 3000 v. Christus.

Burgstall

Zusätzlich konnte aber auch der vermutliche Ursprung des Flurnamen „Burgstall“ geklärt werden. Quer über den Geländesporn sind in der Grabungsfläche die Reste eines seichten Grabens zu erkennen. Dieser Graben gehört nach Aussage der Keramik zu einer frühmittelalterlichen Befestigungsanlage, die bislang gleichfalls unbekannt war.

Vorschau & Danksagung

Die Untersuchungen in der Region haben das Interesse der Archäologie geweckt, weshalb auch für die kom-



Jungsteinzeitliches und frühmittelalterliches Bruchstück von verzierten Keramikgefäßen aus Lenzing.



Runder Klopffstein, ursprünglich verwendet wie ein Hammer, und Bruchstück eines Steinbeils, ehemals genutzt zur Holzbearbeitung.

menden Sommer Grabungen in Lenzing und anderen Gemeinden geplant sind.

Dies wird uns vor allem auch durch die große Unterstützung und das große Interesse der Bevölkerung vor Ort ermöglicht. Ein besonderer Dank geht dabei an Franz Wimmer, Johann Eicher, Gerald Egger, Mag. Robert Neuhauser und Bürgermeister Ing. Rudolf Vogtenhuber! Aber auch sehr, sehr vielen weiteren, aus Platzgründen nicht namentlich aufgezählten UnterstützerInnen sei hier, ebenso wie der Kulturabteilung des Landes Oberösterreich, auf das herzlichste gedankt!



Pfeilspitze und Kratzer aus der Jungsteinzeit.

Wir sehen uns im Sommer 2015!

AutorInnen Katharina Heiß, Anna Herzog, Jakob Maurer



Prof. Timothy Taylor mit Pfeilspitze.

Fotos: G. Gattinger

Foto: G. Gattinger

Foto: Franz Hauser



Am „Tag der Offenen Grabung“ konnten trotz Regenwetter zahlreiche Besucher und Medien über die Grabungsflächen geführt werden.



Lenzing-Burgstall: Letzter Rest eines frühmittelalterlichen Grabens, gefüllt mit rot verfarbtem Brandschutt.